Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 2 (1961)

Heft: 51

Artikel: Die marxistisch-leninistische Lehre proklamiert kein Platz für Religion im Kommunismus

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1076484

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die marxistisch-leninistische Lehre proklamiert

Kein Platz für Religion im Kommunismus

Die von der kommunistischen Propaganda im Ausland proklamierte Duldung der Religion wäre, würde sie tatsächlich praktiziert, Verrat an der marxistisch-leninistischen Lehre. Diese ist es, welche die Unversöhnlichkeit von Kommunismus und Religion offen herausstreicht und unmissverständlich formuliert. Hinweise auf die praktische Verfolgung und Unterdrückung der Religion im kommunistischen Machtbereich wird der Propagandist mit Lügen, Ausflüchten und Sophismen («Wir bekämpfen keineswegs die Religion, sondern nur einen Teil des reaktionären Klerus, der unter dem Deckmantel der Religion seine Wühlarbeit gegen Staat und Gesellschaft treiben will») beantworten. Um so mehr muss er mit den eindeutigen Feststellungen der kommunistischen Theorie konfrontiert werden.

Die Abschaffung der Religi(n

gehört zur Aufgabe der Gesellschaft auf dem Weg zum Kommunismus. Das Ziel wurde bereits im kommunistischen Manifest von 1848 gestellt: «Der Kommunismus (aber) schafft die ewigen Wahrheiten ab, er schafft die Religion ab, die Moral, statt sie neu zu gestalten.» Die Religion gehört nach kommunistischer Theorie zum Ueberbau der abgeschafften Wirtschaftsordnung (siehe frühere Untersuchungen), der spurlos zu verschwinden hat. Der Unterschied zwischen einer «sozialistischen» Revolution und allen bisherigen Revolutionen besteht ja gerade darin, dass die letzteren die bestehenden Systeme nur «reformierten», die erstere aber alles vernichten muss, was die Mitglieder der Zukunftsgesellschaft an die Vergangenheit erinnert.

Der Kampf gegen die Religion nimmt in der marxistischen Philosophie seit mehr als 100 Jahren eine zentrale Stellung ein, wobei sich eine spezifisch kommunistische antikirchliche Religionsdefinition entwikkelt hat, die zu einem mythischen Glaubenssatz der kommunistischen Lehre geworden ist.

Die Besonderheit

der kommunistischen Religionslehre liegt darin, dass die Religion ausschliesslich als Produkt des Klassenkampfes und als Mittel seiner Ausübung gesehen wird. Das ist die offiziell einzig zulässige Auffassung. Wenn freilich auch heute noch Agitatoren etwa auf den «sozialistischen Charakter» des Frühchristentums oder auf die «vollkommunistische Gesellschaft» der Klöster hinweisen, so ist das taktischer Zweckrevisionismus, der zur gesellschaftsfeindlichen Häresie erklärt wird, sobald man der Propaganda nicht mehr bedarf.

Lenin erklärte 1905: «Die Religion ist Opium für das Volk, eine Art geistigen Fusels, in dem die Sklaven des Kapitals ihre Menschenwürde und ihren Anspruch auf eine halbwegs menschenwürdige Existenz ersäufen.» Vier Jahre später verdeutlichte er sein Dogma mit folgender Stellungnahme: «Die Religion ist das Opium des Volkes». — Dieser Ausspruch von Marx ist der Eckpfeiler der ganzen marxistischen Weltanschauung in der Religionsfrage. «Der Marxismus betrachtet alle heutigen Religionen und Kirchen, alle und jegliche religiöse Organisationen stets als Organe der bürgerlichen Reaktion, die dem Schutz der Ausbeutung und der Umnebelung der Arbeiterklasse dienen.» Und parallel dazu entwirft Lenin das (seither ständig befolgte) Programm: «Wir müssen die Religion bekämpfen. Das ist das ABC des gesamten Materialismus und folglich auch des Marxismus. Aber der Marxismus ist kein Materialismus, der beim ABC stehengeblieben ist. Der Marxismus geht weiter. Er sagt: Zur sachverständigen Bekämpfung der Religion ist es notwendig, den Massen Ursprung von Glauben und Religion materialistisch zu erklären. Der Kampf gegen die Religion darf nicht auf eine abstrakt-ideologische Predigt reduziert werden, vielmehr muss er in Zusammenhang gebracht werden mit der konkreten Praxis der Klassenbewegung.

Geschichte schwach

Da die Religion nach kommunistischem Glaubenssatz Teil der Klassengesellschaft ist, konnte sie auch erst mit dieser entstehen, und die Geschichte hat sich darnach zu richten. Die Grosse Sowjetenzyklopädie entledigt sich dieser dialektischen Aufgabe mit Hilfe der etwas vageren Begriffe von «Arbeit» und «Bewusstsein»: «Das Bewusstsein ist unmittelbar mit der Arbeit, mit der materiellen Tätigkeit verbunden. Im Anfangsstadium der Geschichte gab es keine religiösen Vorstellungen und konnte sie nicht geben.»

Allerdings ist dies nur Auftakt. Die späteren Ausbeuter konnten ja nicht gut religiöse Vorstellungen ausgenutzt haben, die es nicht gab. Also wird eine zuvor bestehende «harmlose» Religion zugegeben, mit der geschickt konstruierten Parallelität der Hilfslosigkeit des ausgelieferten Menschen: «Während die Religion in der klassenlosen Urgesellschaft nur die Ohnmacht des Menschen gegen die Natur ausdrückte, drückt sie in der Klassengesellschaft die Ohnmacht der Ausgebeuteten im Kampf gegen die Ausbeutenden aus.»

Das Wesen der Religion aber offenbart sich erst dort, wo die marxistischen Gesellschaftsbegriffe ihre Anwendung finden: Die Religion hörte aber gleich auf, eine harmlose Sache zu sein, als das Privateigentum auf die Produktionsmittel, d. h. die Klassengesellschaft entstand. Seitdem ist sie ständig als ein Ueberbau-Element der auf die Klassenverhältnsse, d. h. auf die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen gestützten Wirtschaftsordnung als Basis tätig. Sie spielt für die ausbeutende Staats- und Wirtschaftsordnung und die ausbeutende Klasse immerzu eine Hüterrolle. Ihre Hauptaufgabe besteht darin, die ausgebeuteten Volksmassen dazu zu bewegen, die gegebene Staats- und Gesellschaftsordnung als unabänderliche, dem Willen Gottes oder der Götter entsprechend zu betrachten. Sie lehrt die Menschen, sich mit der starren, ausbeuterischen Ordnung zu versöhnen, da es der Wille Gottes gewesen sei, die Menschen in herrschende, besitzende und ausgebeutete Klassen einzuordnen.

Das Christentum

Was die christliche Religion anbetrifft, erklärt sie der Marxismus als «zuerst fortschrittlich», da sie «zur Entwicklung der Produktivkräfte beigetragen» habe. Dadurch habe sie «trotz der schädlichen wissenschaftsfeindlichen Anschauungen positive Arbeit geleistet». Darnach gilt ohne Einschränkung der negative Aspekt. In einem Büchlein der «populärwissenschaftlichen Bibliothek» (K. L. Woropajewa, Moskau, 1959) heisst es etwa: «Sie (die christliche Religion) festigte die Macht der Unterdrückter und sanktionierte die Verelendung der Massen, denen sie jenseitigen Lohn für ihre Leiden in Aussicht stellte. Das Christentum vermochte aber die Sklavenhalter-Gesellschaftsordnung nicht zu retten (in Wirklichkeit verhalf es ihr zum Sturz). Sie verschwand und trat ihren Platz dem Feudalismus ab. Das Christentum begann die Interessen der neuen Ausbeuter mit der gleichen Eifersucht zu verteidigen. Als der Feudalismus durch die kapitalistische Gesellschaftsordnung abgelöst wurde, wurde die christliche Religion treue Dienerin der Bourgeoisie.»

Aus dieser schon im ersten Glied brüchigen Kette wird die gegenwärtige Rolle der Religion «zwingend» bewiesen: «Die ausbeuterischen Klassen führen in den kolonialen und abhängigen Ländern Missionstätigkeit durch. Die Leiter vieler religiöser Institutionen dienen als Wegweiser und Führer bei der feindseligen Beeinflussung der werktätigen Massen. Kirchliche «Funktionäre» sind oft Provokateure der ausbeutenden Klasse . . .»

*

(Die Untersuchung bezweckt, die kommunistischerseits geübte Toleranzpropaganda — wozu auch verfassungsmässige «Garantien» und dergleichen gehören — der kommunistischen Religionsdarstellung gegenüberzustellen, nicht diese selbst kritisch zu untersuchen. Einige Ansatzpunkte, die Gläubigkeit nicht einmal voraussetzen, seien immerhin gegeben:

1. Sie passt überhaupt nicht in das kommunistische allerklärende Klassenschema hinein. Als Hinweis: Zwischen dem zugegebenen Bestehen der Religion in der «klassenlosen Gesellschaft» und der Einordnung der Religion als Ueberbau-Bestandteil besteht ein Widerspruch, zu dessen Behebung sogar rein äusserliche Parallelschlüsse herbeigezogen werden.
2. Soweit die Betrachtung geschichtlich erscheint, ist sie abgesehen von allen Fälschungen und Simplifikationen auch hoffnungslos anachronistisch.
3. Soweit sie soziologisch permanent ist, bleibt sie bestenfalls an Randerscheinungen haften, die womöglich noch ausgesprochen areligiöser Natur sind.
4. Soweit sie die Psychologie der Gläubigen betrifft, streift sie das Thema nicht einmal und ist darüber hinaus im höchsten Grad unplausibel. Welcher Ausbeutung werden denn nach kommunistischer Theorie die Gläubigen etwa in der Sowjetunion dienstbar gemacht? Für die staatlich «unterstützten» Kirchen gilt die Frage übrigens nicht nur rhetorisch.
5. Soweit sie eine Einheit darstellt, ergibt sie sich einerseits aus dem Weglassen all dessen, was nicht zum Thema Klassenkampf passt, anderseits aus dem Zusammentragen alles Möglichen, was nicht zum Thema Religion passt.
6. Soweit sie den Anschein von Rationalismus und Wissenschaftlichkeit hat, fusst sie auf westlichem Freidenkertum.
7. Soweit sie spezifisch kommunistisch ist, ist sie ein dogmatischer Glaubenssatz.